

GASTBEITRAG

Europa für die Jugend

Von Jo Leinen

Die Europäische Union (EU) muss die Herzen der jungen Generation zurückgewinnen. Wer sonst soll die europäische Idee weitertragen? Die Staats- und Regierungschefs sollten auf den kommenden Gipfeln eine Initiative für die europäische Jugend beschließen.

Zu einem solchen Europaplan für die Jugend muss die Möglichkeit zu prägenden europäischen Lebenserfahrungen gehören. Die Freizügigkeit innerhalb Europas ist fundamental für die soziale und kulturelle Wahrnehmung als Europäer. Seit die EU-Staaten 1987 das Erasmus-Programm beschlossen, haben mehr als drei Millionen Europäerinnen und Europäer in einem anderen Land studiert. Diese Erfahrung sollte in Zukunft früher möglich und auf noch mehr junge Menschen ausgeweitet werden, anstatt einer Elite vorbehalten zu sein. Es sollte ein Erasmus-Programm für alle geben, mit dem jeder Jugendliche unter 30 die Gelegenheit hat, in einem anderen europäischen Land zu lernen, sich ausbilden zu lassen oder zu arbeiten.

Auch der Europäische Freiwilligendienst sollte ausgebaut werden. Die Überarbeitung des mehrjährigen Finanzrahmens Ende 2016 bietet die Gelegenheit, für beide Programme mehr öffentliche Mittel bereitzustellen. Die Europäische Investitionsbank könnte zudem zinsfreie Kredite gewähren. Auch der Privatsektor könnte beitragen, indem sich europäische Unternehmen aktiv einbringen und Finanzierungslücken füllen.

Um persönliche Kontakte zu erleichtern und nationale, geografische und virtuelle Grenzen zu überwinden, sind Sprachen fundamental. Die Sprachenvielfalt ist Teil unseres gigantischen europäischen Kultur- und Wissensschatzes. Damit sie nicht zum Hindernis wird, muss Europa das Erlernen europäischer Sprachen fördern und in die Entwicklung automatischer Übersetzungsprogramme investieren. Es sollte mehr mehrsprachige Schul- und Studienangebote geben. In Film- und Fernsehen sollte die Verwendung von Untertiteln der Synchronisation vorgezogen werden.

In die Jugend zu investieren, bedeutet auch, ihr einen einfacheren Einstieg in den Arbeitsmarkt über eine bessere Zusammenarbeit zwischen Ausbildungs- und Lehreinrichtungen, Arbeitsagenturen und Arbeitgebern zu ermöglichen. Der Bekämpfung der in einigen Regionen Europas unerträglich hohen Jugendarbeitslosigkeit muss oberste Priorität eingeräumt werden.

Praktika sind ein gutes Mittel, Jugendliche mit verschiedenen Berufsfeldern vertraut zu machen und den Berufseinstieg zu erleichtern. Sie dürfen aber nicht zum Dauerzustand werden und feste Arbeitsplätze ersetzen. Junge Menschen brauchen eine gesicherte Perspektive und dürfen nicht in prekäre Arbeitsverhältnisse abgeschoben werden. Die Europäische Jugendgarantie von 2013 muss massiv gestärkt werden und unbedingt eine langfristige Finanzierung erhalten.

Bildung und Forschung spielen eine Hauptrolle bei der Entwicklung der Berufe von morgen. Wir müssen die Zukunftstechnologien massiv fördern, um die Industrie von morgen zu gestalten und lokale Arbeitsplätze zu schaffen. Ansonsten droht Europa gegenüber der US-amerikanischen und asiatischen Konkurrenz abzufallen. Digitale Technologien, erneuerbare Energien und Kreativität müssen mehr in den Vordergrund rücken, um die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung, der digitalen Revolution und neuer Werkstoffe bewältigen zu können und den technologischen Vorsprung unserer Unternehmen zu garantieren.

Ebenfalls grundlegend ist ein Konzept zur Förderung des europäischen Allgemeinwissens. Ohne eine fundierte Kenntnis über Europa und seine kulturellen, gesellschaftlichen sowie wissenschaftlichen Errungenschaften ist es Jugendlichen nur schwer möglich, eine europäische Identität zu entwickeln. Es gilt, das Wissensfundament der Jugendlichen über politische Strukturen und Aufgaben der Europäischen Union ganz allgemein zu verbessern, um ein größeres Interesse an europäischer Politik zu wecken. Damit ein nachhaltiges Interesse und eine langfristige Begeisterung für Europa bleiben, muss den Schülerinnen und Schülern auch vermittelt werden, wie genau die Europäische Union auf ihr persönliches Leben Einfluss hat und welche Vorteile sie ganz konkret von der europäischen Zusammenarbeit haben.

Es müsste eine gemeinsame Grundlage für einen Unterricht über die europäische Kultur geschaffen werden. Geschichte, Sozialkunde und Kultur sollten dabei den Kern des Europa-Fachs bilden. Darüber hinaus könnten Historiker eine Geschichte der Europäischen Wissenschaft schreiben. Europäische Kulturschaffende könnten die Begegnungen und das Zusammenleben der Zivilisationen auf dem Kontinent herausarbeiten. Ehemalige Teilnehmer des Erasmus-Programms könnten zu Botschaftern Europas werden, indem sie ihre Erfahrungen teilen und so junge Menschen animieren, eine Zeit in einem anderen europäischen Land zu verbringen. Die Union sollte außerdem Medienprodukte mit europäischem Bezug und europaweiter Verbreitung stärker unterstützen.

Ein solches Konzept würde helfen, die Identifizierung der Jugend mit der europäischen Idee zu festigen und damit ein Gegengewicht zu dem wachsenden Nationalismus auch in der jungen Generation zu schaffen. Gehen wir Europas Zukunft gemeinsam an.

Jo Leinen ist SPD-Europaabgeordneter und Mitglied des Ausschusses für Konstitutionelles im Europäischen Parlament und Präsident der Europäischen Bewegung International (EMI). Zusammen mit zahlreichen weiteren europäischen Persönlichkeiten unterstützt er einen Aufruf mit den hier dargestellten Zielen (www.m9m.eu).

Brüssel sollte es allen unter 30 ermöglichen, in einem anderen EU-Land zu lernen, sich ausbilden zu lassen oder zu arbeiten.